



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Deutschlands Wohlstand, Franzosenhaß und französische Agenten

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

vor 2 1/2 Jahren ent schlüpfte. Der „Vorwärts“ zitierte vor wenigen Tagen Ausführungen des Wiener Genossen Max Adler über die „Tragik“ des Sozialismus. Er brachte im Sperrdruck die Feststellung, daß der Sozialismus von Karl Marx ein Verteilungsprinzip sei und daß tragischerweise im Augenblick seines Sieges dieser Sozialismus die Scheuern leer finde, die ihm die produktiven Kräfte des Kapitalismus programmäßig wohlgefüllt hätten vererben sollen.

Wir sehen hier keine Tragik, sondern die furchtbare Gerechtigkeit der Geschichte. Wie sich an den nachrevolutionären Machthabern ihre jahrzehntelange Verheerungsarbeit, ihre Untergrabung der Staatsautorität und ihre Charaffenideale leerer Arbeitseinschränkung gerächt haben, so hat sich am ganzen Proletariat gerächt, daß sein Sozialismus sich mit der negativen Lehre von Karl Marx begnügte. Wir geben dem Sozialismus gern zu, daß es keine günstigen Bedingungen sind, unter denen er heute jahrzehntelange Verläumdungen nachzuholen sucht. Ohne Schadenfreude, aber auch ohne rührseliges Mitleid verzeichnen wir im deutschen wie im russischen Sozialismus den Rückgriff auf die früher so verletzten kapitalistischen Produktionsmethoden. Die Krisis der sozialistischen Parteien kommt aus dem Bankrott des Marxismus. In der Abkehr von Marx, in der Hinwendung von der Klasse zum Volk, von Verteilungsgier zu Produktionsverantwortung liegen die einzigen Möglichkeiten einer Gesundung des deutschen Sozialismus. Diese Gesundung aber kann nie und nimmer „beschlossen“ oder von außen übernommen werden, sie ist eine persönliche Angelegenheit jedes einzelnen deutschen Sozialisten, sie ist durch und durch eine Frage des deutschen Volkes

Max Hildebert Boehm.

Deutschlands Wohlstand, Franzosenhaß und französische Agenten

Am 7. Oktober veröffentlichte „Homme libre“ folgenden Artikel, der für die französische Politik Deutschland gegenüber in mehrfacher Hinsicht kennzeichnend ist:

Homme libre 7. 10. Die Stunde der Wiedergutmachungen. „Deutschland verschleiert einen offensichtlichen Wohlstand“: Ist das Deutschland der Sachverständigen und der Diplomaten das arme Deutschland, das durch den Krieg ruinierte, wirklich dem Bankrott so nahe? Nach dem Gutachten der Deutschen zu urteilen, gewiß, aber das sind nur für das Bedürfnis der Zwecke aufgestellte Rechnungen. In Wirklichkeit ist die Wirtschaftslage Deutschlands besser: Beispielsweise erfahren wir durch eine gestrige Depesche, daß die Kohlenförderung bedeutend zunimmt. Während des ersten Halbjahres 1920 war der Ertrag der deutsch gebliebenen Bergwerke 200 500 000 t gegen 172 800 000 t im ersten Halbjahr 1919, d. h. ungefähr 28 Millionen mehr. Einer der berufensten Sachverständigen, der Ingenieur Denis, welcher Frankreich bei der Kohlenverteilungskommission in Berlin vertritt, sagt darüber: Die Kohlenförderung Schlesiens beläuft sich dieses Jahr auf 32 Millionen Tonnen. Deutschland hat sich das Recht vorbehalten, den Kohlenbedarf seiner Eisenbahnen, Elektrizitätswerke, Gasanstalten und Kunstdüngerfabriken vollständig zu decken. Alle diese industriellen Unternehmungen erhalten soviel Kohle, wie sie anfordern, volle 100%. Die übrige Industrie erhält 55% und darüber. Gegenwärtig könnte Deutschland leicht Frankreich die von der Wiedergutmachungskommission vorgesehene Tonnenmenge und selbst die im Friedensvertrag festgesetzte Menge leisten. Ihre Herabsetzung in Spa war meiner Ansicht nach ein Fehler und eine Ungerechtigkeit gegenüber den französischen Interessen. Mit Hilfe dieser Kohlenversorgung hat die deutsche Industrie begonnen, in größtem Umfange ihre Tätigkeit wieder aufzunehmen. Man könnte an einen Rohstoffmangel glauben, aber die deutsche Regierung hat während dieses Jahres 60 — 70 Milliarden Papiergeld ausgegeben, und damit hat sich Deutschland für 15 Milliarden Rohstoffe und Waren verschafft. Es hat gleichzeitig soviel industrielle Werte geschaffen, daß seine Wirtschaftsbilanz aus einer negativen eine positive geworden ist, und sein Export im Mai seinen Import um 1 Milliarde überstiegen hat. Obwohl also seine Lage günstiger ist als die Frankreichs, dessen Handelsbilanz passiv blieb, fährt das deutsche Volk fort, ein falsches Elend zu heucheln, wodurch sich niemand rühren lassen sollte. Man wird vielleicht sagen, daß die deutsche Großindustrie darauf gefaßt sein muß, an Steuern

80 % ihrer Vereinnahmungen zu bezahlen. Aber einstweilen verlangt niemand von ihnen die im Budget verzeichneten Steuern, und alle großen Gesellschaften haben die Dividenden verdoppelt und phantastische Bonuszahlungen verteilt. Dieses Wiederaufblühen Deutschlands ist so deutlich, daß es den französischen Reisenden, die den traurigen Vergleich mit ihrem Lande anstellen, nicht zu verheimlichen ist. Ubrigens gibt es keinen deutschen Journalisten, der nicht kürzlich von dem Unterschied zwischen dem brillanten Leben in Berlin und der Not in Paris frappiert war. In den Städten Schlesiens und Westfalens ist ein Riesenüberfluß an Kohlen, die Bahnhöfe sind verstopft, die Beleuchtung erreicht die Vorkriegsverhältnisse. Es gibt keine Nacht mehr. Das blühende Aussehen der Frauen, Kinder und Arbeiter, die wie Bürgerleute gekleidet sind, die Bahnbeamten in ihren glänzenden Uniformen, die mit allem wohlversehene Kaufläden, die sehr viel niedrigeren Preise als in Paris, sind das Anzeichen dafür, daß dieses Volk, das sich wieder an die Arbeit begeben hat, sich wieder emporrichtet und das Leben in vollen Zügen genießt. Leider wächst sein Haß gegen Frankreich in dem Maße, wie seine Kräfte sich mehren. Was ist aus allem zu schließen? Die deutsche Regierung fälscht durch die Vorlesung seiner Finanzberichte die Wahrheit, um ihre Schuld nicht zu bezahlen. Sie geht vielleicht in ihren Kanten bis zum äußersten und steuert wirklich auf einen Bankrott zu, um ihren Gläubigern nichts zu lassen und ihren Staatsangehörigen den ungestörten Fortbesitz ihres Reichthums zu verschaffen. An uns ist es, derartige Taschenspielerereien zu hintertreiben.

Monsieur Denis nimmt unter den zahllosen Statthaltern, die zur Zeit auf deutsche Kosten Deutschland in Grund und Boden verwalten sollen, eine hervorragende Stellung ein. Von der deutschen Armut und Not hat er anscheinend nichts bemerkt, da ihm das fürstliche Gehalt, mit dem wir ihn und seinesgleichen füttern, offenbar durchaus erlaubt, nur in den besten Berliner Schiebervierteln zu verkehren. Die volkswirtschaftlichen Weisheiten des Monsieur Denis sind so, daß man sich wundern müßte, einem solchen Herrn als Sachverständigen zu begegnen. Indes ist seine Aufgabe ja auch nicht, Sachverständiger zu sein, sondern seiner Regierung wirkliches oder gefälschtes Material als Unterlage für den beabsichtigten Einmarsch in das Ruhrgebiet zu liefern. Sollte er mit seiner Feststellung, daß der Haß gegen Frankreich täglich anwächst, recht haben, so dürfte er sich doch in dem Grund dazu irren. Der Grund liegt nicht darin, daß sich die deutschen wirtschaftlichen Kräfte mehren, worüber eine ernsthafte Diskussion zur Zeit überflüssig ist, sondern der Franzosenhaß würde naturnotwendig in demselben Maßstabe wachsen müssen, in welchem Leute von den Kenntnissen und dem Geist eines Denis sich betätigen dürfen. Im übrigen kann unser Volk aus solchen Äußerungen sehr viel lernen, unter anderem auch, wie sehr ihm der Schieberluxus, der sich an seiner Oberfläche breit macht, schadet. Es ist wirklich nicht nötig, daß in Berlin brillanter gelebt wird als in Paris, und lange wird das ja auch nicht mehr dauern.

Börsentaumel

Ein Volk, von Gott verlassen,
Weshalb es, Glied für Glied,
In Depositenkassen
Vor seinem Gotte kniet.

Fahnen und Festen zerrissen,
Der Stolz zu den Hunden geflo'h'n;
Im Kurszettel steckt das Gewissen
Und das Gehirn der Nation.

Der deutsche Geist, der entehrte,
Er hat für niemand mehr Wert;
Valuta- und Auslandswerte
Sind um so höher begehrt.